

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

34 (10.2.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vor-mittags. Für Plakatschneide und Tag der Auf-nahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 34

Mittwoch den 10. Februar 1937

108. Jahrgang

Moskaus Bestürzung über den Fall Malagas

Mosk., 10. Febr. (Vom Sonderberichterstattung des P.M.) Im Verlaufe der Säuberungsaktionen in der Provinz Malaga haben sich in der Nacht zum Dienstag mehrere hundert bolschewistische Söldlinge, die in den Gebirgen um Malaga herum Zuflucht gesucht hatten, den Truppen des Generals Franco ergeben.

In Almeria entstand bei der Ankunft der aus Malaga ge-flüchteten bolschewistischen Milizen eine große Panik. Es wurde sofort die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Alle Män-ner zwischen 15 und 60 Jahren wurden zur sofortigen Befesti-gung dieser nach Almeria führenden Straßen ausgehoben.

Wie die nationalen Rundfunksender melden, ist der „Oberst“ Malaga, dem die bolschewistischen Milizen in Malaga unter-standen, ins Ausland geflohen. Er habe sich gewiewert, weiter-hin unter dem Befehl seiner Gefinnungsbrüder von Valencia zu kämpfen. Auch der Oberhauptling der bolschewistischen Ban-den im Süden, „General“ Martinez Monje, ist abgesetzt wor-den. An seine Stelle wird ein sowjetrussischer (!) Militär tret-en, dem auch die Verteidigung von Jaen und Almeria über-tragen werden wird.

Neuerdings versuchen die bolschewistischen Sender, nachdem die Bolschewisten von Valencia den Fall Malagas bestätigt hatten, dieses zu verunkeln und stellen die militärischen Ope-rationen der letzten Tage an der Südfrent als „mißglückten Angriffsversuch“ (!) der Nationaltruppen hin. So behauptet die Madrider Zeitung „El Socialista“ noch am Dienstag in einem Leitartikel, Malaga und Madrid händen in so enger Ver-bindung, daß ein Triumph der bolschewistischen Truppen in Malaga den „Verteidigungsmut“ Madrids härten würde, wäh-rend eine Niederlage für Madrid mit ernstlichen Schwierigkeiten verbunden wäre.

Madrid abgeschnitten

Mosk., 10. Febr. Seit Dienstag abend ist die Tele-phonverbindung London-Madrid unterbrochen. Ein Sonder-berichterstattung des „Daily Express“ in Madrid hat seine Mel-dungen schon nicht mehr durchgeben können. Die Unterbrechung der Telefonverbindungen hängt mit dem Vorstoß der Natio-nalen auf die letzte große Verbindungsstraße Madrid-Valencia zusammen.

Großer Devisenschieber-Prozess in Berlin?

Mosk., 9. Febr. Nach mehrwöchiger Verhandlung verurteilte die vierte Große Strafkammer des Berliner Land-gerichts am Dienstag abend das Urteil gegen die 13 Mitglieder einer internationalen Devisenschieberbande, die Vermögens-werte von rund 250 000 RM. auf Schlechtwegen über die Grenze nach Holland gebracht hat. Sämtliche Angeklagte, bis auf den holländischen Kurier Dieter Feberwee, waren Juden. Mehrere Beteiligte konnten sich nach Aufdeckung der Schieberbande noch ins Ausland begeben; sie wurden jedoch im Abwesenheitsverfahren mit verurteilt.

Die höchste Strafe von je acht Jahren Zuchthaus erhielten der in der Synthesezeit in Berlin als Rechtsanwalt tätige 53jährige Hans Abraham Kaufmann und der holländische Kurier Feber-wee. Dazu kamen noch 30 000 bzw. 40 000 RM. Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust bei Kaufmann. Ferner erhielt der Aus-länder Samuel Goldmann vier Jahre Zuchthaus und 10 000 RM. Geldstrafe. Im Abwesenheitsverfahren wurden verur-teilt die flüchtigen Angeklagten Walter Stern zu fünf Jahren Zuchthaus und 50 000 RM. Geldstrafe, Wilhelm Kronheim zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 30 000 RM. Geldstrafe, Ludwig Ten-ten zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 20 000 RM. und Dr. Felix Cohn zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 RM. Geld-strafe. Bei den restlichen sechs Angeklagten wurde auf Gefäng-nisstrafen bis zu fünf Monaten erkannt, soweit nicht das Straf-freiheitsgesetz Platz griff.

Die Schieberorganisation stützte sich in der Hauptsache auf Hans Abraham Kaufmann und seine ausländischen Gegenpieler in Amsterdam bzw. in Odessa (Holland). Jüdische Emi-granten, die ihr Geld ins Ausland bringen wollten, lehnten sich mit Kaufmann in Verbindung, der im Westen Berlins ein Büro unterhielt. Er erledigte alle Aufträge „höchst diskret“ und widelte die ungeheuerlichen Vermögensverfälschungen sicherheits-halber unter verschiedenen Decknamen. Er veräußerte die Grundstücke, Hypotheken und sonstige Werte seiner Glaubens-genossen und handigte nach Abzug seiner „Bermittlungsgebühr“ von 10 v. H. den Gegenwert dem Kurier Feberwee auf. Dieser fuhr gewöhnlich über Osnabrück nach Amsterdam oder Odessa und nahm das Geld in raffiniert angebrachten Verkleiden in sei-nem Kraftwagen mit über die Grenze.

Boshofte Täuschung oder unverschämter Betrug?

Mosk., 10. Febr. „Morningpost“ wendet sich in einem Leitartikel gegen diejenigen in England, die immer noch nicht sehen oder sehen wollen, welch Geistes Kind die Bolschewisten in Spanien sind.

In dem Artikel heißt es u. a.: Unserer Ansicht nach würde es ein unermeßliches Unglück nicht nur für Spanien, sondern auch für Europa und die Zivilisation bedeuten, wenn die wilde und gottlose Tyrannei, die für sich in Anspruch nimmt, das spanische Volk zu verkörpern, in diesem Kampf auf Leben und Tod siegen sollte. Es wäre ein Unglück, das vielleicht nie wieder gut ge-macht werden könnte und das im günstigsten Falle für eine ganze Generation einen ordnungsmäßigen Fortschritt aufhalten würde.

Die Behauptung, daß diejenigen, deren Ausschreitungen und Grausamkeiten alles geschändet haben, wofür Christentum und Zivilisation eintreten, die Vorkämpfer für Freiheit und Demo-kratie sein sollen, ist eine boshafte Täuschung oder ein unver-schämter Betrug. Es gibt keine Freiheit ohne Gesetz und keine wirkliche Demokratie ohne Disziplin. Diejenigen, die gerade im Bolschewismus, wie er in Sowjetrußland durchgeführt wird, eine Verteidigung von Freiheit und Demokratie zu sehen be-haupten, schließen ihre Augen gegenüber den Tatsachen in Sowjetrußland genau so, wie sie es gegenüber dem in Spanien tun. Nicht weniger verfehrt als ihre Gleichgültigkeit gegen bolschewistische Bluttaten ist ihre heftige Entrüstung über irgend ein Blutergießen durch die Gegner der Bolschewisten. Es er-scheint notwendig, darauf hinzuweisen, daß es, um einen be-stimmten Typ von Engländern in Mut zu bringen, genüge, wenn irgend jemand von den Nationalen vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt worden ist. Hat aber irgend jemand protestiert, als Melquiades Alvarez, der führende Madrider Rechtsanwalt, von den Bolschewisten ermordet wurde? Er war das Haupt der liberalen demokratischen Partei, Professor in Madrid, Präsident der Cortes und eine ganze Generation lang der Hauptführer der spanischen Liberalen.

Zum Schluß begrüßt das Blatt, aus der Ansicht heraus, daß die Hoffnung auf Spaniens Befreiung in der Ueberwindung des Bolschewismus und der Anarchie liege, den Fall von Ma-laga und seine offensichtliche Folge.

Nach dem Fall Malagas: Panik unter den Bolschewisten in Barcelona. — „Allgemeine Dienstpflicht“ soll das Schlimmste verhüten.

Mosk., 10. Febr. Die Einnahme von Malaga durch die nationalen Truppen hat auch in Barcelona eine wahre Panik hervorgerufen. Die Bolschewisten von Katalonien haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem gefordert wird, sofort eine Sonderformation zur Verteidigung Barcelo-nas aufzustellen und die „allgemeine Dienstpflicht“ einzuführen. Der Bolschewistenhauptidee Companys erklärte, es seien be-reits Maßnahmen eingeleitet worden, um alle Einwohner Bar-celonas zum Frontdienst zu zwingen.

Die dritte „Berührung“

Paris, 9. Febr. Die Provinzalausgabe des „Journal“ meldet die Notlandung eines weiteren spanischen Flugzeuges, des drit-ten seit Sonntag, auf französischem Boden. Diesmal mußte der Apparat in der Dordogne in der Nähe von Périgueux nieder-gehen und wurde zerstört. Die beiden Insassen erklärten genau se wie die Flieger der beiden am Sonntag in Frankreich notgelan-deten Bolschewisten-Flugzeuge, sie hätten sich verfliegen.

1 Milliarde Flots neue Rüstungsausgaben in Polen. — Zwölft-tägige Sitzung des Sejms.

Mosk., 10. Febr. Der polnische Sejm nahm am Dienstag nach einer zweitägigen Vollsitzung einstimmig den vom Finanzminister Kwikowski entworfenen großen Investierungsplan in zweiter und dritter Lesung an, ebenso das Gesetz, durch das dem nationalen Verteidigungsfonds eine Milliarde Flots im Laufe der nächsten vier Jahre zugewiesen wird.

Schwerer Unfall beim Aufbau der Internationalen Ausstellung in Paris.

Mosk., 10. Febr. Auf dem Bauplatz des Hauses der französischen Eisenbahnen auf der Internationalen Ausstel-lung 1937 hat sich Dienstag ein Einsturzungsunfall ereignet. 30 Arbeiter; die sich auf einem vier Meter hohen Gerüst befanden, das plötzlich zusammenbrach, wurden in die Tiefe gerissen. 22 wurden verletzt, davon 6 so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Zustand eines der Verletzten ist besorgniserregend.



Die nationalen Truppen bis Malaga vorgezogen. Die Offensive der spanischen Söldner konnte bis Malaga vorgetrieben werden. Unser Bild zeigt die Stadt Malaga, im

Vordergrund die große Stierkampfarena, in der Mitte das weiße Hafengebäude. Rechts im Hintergrund das Rathaus und das Postgebäude. (Presse-Photo — M.)

Der Kattowitzer „Maniura“-Prozess

Kattowitz, 9. Febr. Vier Tage verhandelte das hiesige Bezirksgericht gegen 36 Angeklagte in einem neuen Maniura-Prozess. Die Anklage lautete auf Hochverrat nach Paragraph 97 des polnischen Strafgesetzbuches. Von den 36 Angeklagten waren sieben nicht zur Verhandlung erschienen. 19 Angeklagte wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der sie sich seit Monaten befanden. Bei den Angeklagten handelte es sich durchweg um polnische Staatsangehörige, die sich zum überwiegenden Teil zum polnischen Volkstum bekennen und ihre Auslagen auch in polnischer Sprache machten.

Die Anklage warf den Beschuldigten vor, dem Geheimbund des Maniura angehört und dessen Bestrebungen unterstützt zu haben, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgefüge abzutrennen. Die nachträgliche Verhandlung gegen diese 36 Angeklagten wurde damit begründet, daß sie „aus technischen Gründen“ in dem ersten Prozeß, der die Beurteilung von über 100 Angeklagten mit sich brachte, nicht erfaßt werden konnten. In verschiedenen Fällen sei die Verhaftung zu spät erfolgt, andererseits hätte die Zugehörigkeit zum Geheimbund des Maniura erst nach Abschluß des ersten Prozesses aufgedeckt werden können. Die meisten der jetzt Angeklagten standen vor Gericht, weil ihre Namen in einer Liste verzeichnet waren, die bei einem Angeklagten aus dem ersten Prozeß gefunden wurde. Alle Angeklagten erklärten vor Gericht, nicht zu wissen, wie ihre Namen auf diese Listen gekommen seien. Sie hätten von dem Befehl des sogenannten Geheimbundes erst Kenntnis erhalten, als die Zeitungen über die ersten Verhaftungen berichteten. Einige andere Angeklagte, die dem sogenannten Geheimbund angehörten, sagten, ebenso wie die Angeklagten im ersten Maniura-Prozess, aus, daß sie den Angaben des Maniura Glauben geschenkt hätten, der ihnen Arbeit und Brot versprochen hätte. Die Bestrebungen des Maniura seien ihnen nicht bekannt gewesen.

Die Zeugenerklärung brachte nicht viel Neues. Einige Kriminalbeamte machten ihre Auslagen im Sinne der Anklage schrift. Als „Belastungszeuge“ trat ein Bergmann Morzel auf,

der nach seiner eigenen Aussage mitgewirkt zur von wegermann des Maniura geworden hatte und dennoch als Zeuge und nicht als Angeklagter vor Gericht erschien. Auffällig war die Aussage des Angeklagten aus dem ersten Prozeß, bei dem die Namensliste gefunden worden war. Er erklärte, daß es sich dabei um die Liste einer legal bestehenden deutschen Organisation gehandelt habe und nicht, wie die Anklage behauptet, um eine Mitgliederliste des Geheimbundes des Maniura. Die auf der Liste verzeichneten Personen lägen unschuldig auf der Anklagebank.

Der Staatsanwalt war jedoch der Ansicht, daß sämtliche Angeklagten schuldig seien. Der Strafantrag lautete durchweg auf Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Jahren.

Wertwiegend verurteilt es, daß von den acht den Angeklagten gestellten Verteidigern nur drei erschienen waren, die für ihre Mandanten ein niedriges Strafmaß und die Zuerkennung von Bewährungsfrist beantragten. In ihrem Schlusswort baten die Angeklagten durchgehend um Freispruch.

Am Montag nachmittag verkündete das Gericht das Urteil. Von den 29 Angeklagten, die sich zur Verhandlung gestellt hatten, wurden 24 für schuldig befunden, während fünf freigesprochen wurden. Der Hauptangeklagte Johann Schaffertzky-Kalto, witz erhielt zweieinhalb Jahre Gefängnis. 21 Angeklagte wurden zu je zwei Jahren und zwei Angeklagte zu je anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. 10 Verurteilten wurde die mehrmonatige Untersuchungshaft angerechnet. Mit Rücksicht auf die Notlage der Verurteilten wurden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt. Außerdem wurde noch ein Angeklagter aus dem ersten Prozeß, der seinerzeit flüchtig war und erst vor kurzem festgenommen werden konnte, abgeurteilt. Er erhielt sechs Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung beschränkte sich das Gericht hauptsächlich auf die in der zweiten Instanz des ersten Prozesses gegebene Begründung. Die Urteile seien deshalb niedriger als im ersten Prozeß ausgefallen, weil die Angeklagten des neuen Prozesses in dem Geheimbund des Maniura keine größere Rolle gespielt hätten.

Meldungen für schnelle Leser

Berlin. In einem umfangreichen Devisenschieberprozeß wurden 13 Mitglieder einer jüdischen internationalen Devisenschieberbande zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Berlin. In der Zeit vom 20. Februar bis 7. März wird eine Sammlung zur Erfassung des in der Landwirtschaft abgängigen Altklebens durchgeführt.

Berlin. Vor Vertretern der NS-Presse sprach in Berlin der soeben aus Spanien zurückgekehrte Hauptredakteur der „Pommerschen Zeitung“, Paul Simon, über seine journalistischen Spanenerlebnisse.

Berburg a. d. Saale. Eine über die Saale führende Drahtseilbahn-Brücke der Deutschen Solnan-Werke stürzte aus unbekannter Ursache ein. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Paris. Vier radikalsozialistische Abgeordnete sind von einer Studienreise durch das baskische Katalonien zurückgekehrt und bestätigen, daß dort vollkommene Anarchie herrsche.

Brüssel. In der belgischen Kammer kam es wegen der Reise des Kammerpräsidenten Huismans zu den spanischen Bolschewisten zu schweren Schlägereien zwischen Rechten und Nationalisten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten.

London. Handelsminister Runciman sprach im Unterhaus über seine Verhandlungen mit Amerika. Aus seinen Ausführungen ging deutlich hervor, daß über eine baldige Eröffnung englisch-amerikanischer Handelsverhandlungen keine Vereinbarung zustande gekommen ist.

London. Im Unterhaus machten konservative Abgeordnete ironische Randbemerkungen über den Mosauer Theaterprozeß und über die Tätigkeit des sowjetrussischen Botschafters in London, Maist.

Rom. Der sowjetrussische Anspruch auf Beteiligung an der Kontrolle in den spanischen Gewässern wird von der „Tribuna“ als „abjurde Forderung“ bezeichnet.

Moskau. Die „Säuberung“ des sowjetrussischen Staats- und Parteiapparates greift auch auf den kommunistischen Jugendverband, den sogenannten Komjostell, über.

Manila. Auf den Philippinen führte ein Kraftomnibus in eine Schlucht. — Dabei kamen 23 Personen ums Leben.

Washington. Präsident Roosevelt hat den vom Kongreß angenommenen Nachtragshaushalt in Höhe von 950 Millionen Dollar unterzeichnet.

Versuche zur Störung des deutsch-türkischen Handels

Berlin, 9. Febr. Die türkische Handelskammer für Deutschland teilt mit:

In den letzten Tagen sind hier und da Berichte erschienen, welche von einer Kündigung und gar Aufhebung des deutsch-türkischen Clearing-Abkommens zu wissen glaubten. Interessant sind die Presseeröffnungen in manchen Ländern und manchen Hauptstädten über diese Frage. Wo nun die Quellen dieser Nachrichten liegen dürften und welchen Zweck diese haben könnten, bedarf wohl keiner eingehenden Erörterung. Eins jedoch, was wir zu berichten in der Lage sind, ist außer jedem Zweifel, daß der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und der Türkei den Bestrebungen und Wünschen der an ihm direkt Interessierten voll und ganz entsprechend seine überaus erfreuliche Entwicklung fortsetzt. Hierüber liefern uns die Ergebnisse des deutsch-türkischen Handels mit einer weiteren Erhöhung die tatsächlichen Beweise. Es ist daher vollkommen irrig, davon zu sprechen, daß der weitere Ausbau dieser angenehmen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei türkischerseits nicht mehr erwünscht wäre und daß das deutsch-türkische Abkommen obsolet sei.

Japans Kriegsminister zurückgetreten

General Sugiyama sein Nachfolger

Tokio, 9. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Am Dienstag wurde völlig überraschend bekannt, daß General Karamura als Kriegsminister zurückgetreten ist. Sein Rücktritt wird mit Krankheit begründet, die ihn in seiner Tätigkeit behindern würde. Zum Nachfolger ist General Sugiyama, bisher Chef des militärischen Erziehungswesens, ernannt, der bekanntlich schon einmal für diesen Posten vorgeschlagen wurde, ihn aber zugunsten Karamuras ablehnte. — Mit der Ernennung Sugiyamas dürfte sich der Einfluß des Heeres auf die Regierung noch verstärken, da der neue Kriegsminister ein entschiedener Vertreter der starken Politik der Wehrmacht gegenüber den parlamentarischen, besonders parteilichen Einrichtungen ist. Kreuzer „Emden“ nach Niederländisch-Indien. Nach sechsbündigen Aufenthalt in Schanghai trat Kreuzer „Emden“ am Dienstag die Weiterreise nach Niederländisch-Indien an. Zum Abschied hatten sich im Hafen die deutsche Kolonie mit Generalkonjul Kriebel und dem Landesleiter der NS-DNB, sowie führende Persönlichkeiten der Verwaltung und der Schanghaier Garnison eingefunden.

Streikunruhen im Hafen von Konstantine. Zwischen Streikenden und Arbeitswilligen ist es am Montag im algerischen Hafen von Konstantine zu schweren Ausschreitungen gekommen. Es mußten schließlich schwarze Truppen eingesetzt werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Auf beiden Seiten der Kämpfenden gab es Verletzte.

Sowjetrußland wirbt

Bolschewistisches Kellnerschiff im Hafen von Gdingen. DNB. Warschau, 9. Febr. Bezeichnend für die raffinierten Mittel, der sich die bolschewistische Propaganda bedient, ist ein Vorfall, der sich dieser Tage im Gdingener Hafen ereignete. Nach den Berichten der polnischen Presse wurde auf dem sowjetrussischen Dampfer „Transbalt“, der Eisenerz und Mineralien nach Gdingen gebracht hatte, ein sowjetrussischer Film vorgeführt. Der das Schiff bezieht, wurde in einen besonders hergerichteten Vortragssaal geführt. Hier lief dann das bolschewistische Machwerk über die Welt, das das Leben im „Sowjetparadies“ den Verhältnissen im „kapitalistischen Westen“ gegenüberstellte. Die Hafenbehörden verhafteten 40 Personen, die an der Vorführung teilgenommen hatten.

Sowjetrußland als Wächter — eine Unmöglichkeit. „Tribuna“ gegen Moskaus absurde Forderung. DNB. Rom, 9. Febr. Der sowjetrussische Anspruch auf Beteiligung an der Kontrolle in den spanischen Gewässern wird von der „Tribuna“ als „abjurde Forderung“ bezeichnet. Sowjetrußland wolle also einige seiner Kriegsschiffe, die die rote Fahne führen, zum Schutz der Kultur schiden, die der Kommunismus mit allen Mitteln zu zerstören trachte. Dieser ungeheuerliche Wunsch könne nicht schari genug abgelehnt werden. Man müßte dann nämlich wieder ein weiteres Geschwader zur Beaufsichtigung dieser doch nicht unbeteiligten Wächter ausenden, da Sowjetrußland immer wieder seinen entschlossenen Willen betone, die spanischen Bolschewisten mit allen Mitteln zu unterstützen. Wer könne von den Panzerschiffen Moskaus erwarten, daß sie die ihnen gerade jetzt wieder in Malaga geschlagenen „Genossen“ zugebende Hilfe verweigern? Das Sowjetparadies bezwecke also offenbar, sich im Mittelmeer festzusetzen. Außerdem aber wolle Sowjetrußland durch seinen Anspruch jede Aktion zur Begrenzung des Konfliktes unmöglich machen und so die Ausbreitung des Brandes begünstigen. Eine Mitarbeit der Hauptschuldigen könne man keinesfalls dulden, denn es sei nie Brauch gewesen, die Durchführung höchster humanitärer und sittlicher Aufgaben in die Hand des Henkers zu legen.

Die Spezial-Haarpflege für die Frau von heute!

FÜR BLONDES HAAR KAMILLOFLOR ALKALIFREI 30 PFG. BRUNETAFLO FÜR DUNKLES HAAR

„S. Passer“ Wege die sich kreuzen

Urheber-Rechtschutz Korrespondenzverlag Fritz Waidte, Leipzig 6 1 58

Wenn Daniela sich auf Herz und Nieren fragt, warum sie sich nicht so ohne weiteres von Hans Kastor trennen will, muß sie sich ehrlicherweise zur Antwort geben: Damit Detting, der ja nur diese Adresse von ihr hat, sie gleich finden kann, wenn... wenn... wenn...
Ach, natürlich weiß sie, daß es Unsinn ist, ein jeglicher Logik harer, ganz und gar unmöglicher Gedankengang... Und dennoch geht sie ihn. Immer wieder.
Denn ihr Sinnen folgt diesem Mann auch jetzt nicht weniger als vor der Wendung, die ihre äußeren Verhältnisse zum Guten genommen haben. Nur denkt sie fetter naturgemäß hoffnungsfroher als während der allgemeinen Verzweiflung ihrer früheren Lage.

Längst arbeitet an diesem Vormittag Georg als Rad im Betrieb der Dürkheimbank. Längst arbeiten gleich ihm die vielen Angestellten all der unterschiedlichen Betriebe und Unternehmungen, die sich gerade in diesem Teil der Friedrichstadt besonders zusammengedrängen, der während der Geschäftszeit in seinen Bürohäusern und Straßen, ja selbst in seinen Kaffees, Frühstücksstuben und Erfrischungsräumen einem Bienenstock gleicht.

Die vornehmen Bankinstitute gruppieren sich mehr in der Ringgegend, die weniger vornehmen Konfektionshäuser in der Spittelmarktdreh. Filmgesellschaften

aller Arten und Abarten sitzen in der Friedrichstraße und deren Querstraßen. Ab Kochstraße südlich erstreckt sich das Zeitungsviertel.

Im Schatten der überragenden Häuser von Willein und Scherl lagert eine Schar recht beachtenswerter Redaktionen.

Darunter nicht zuletzt der Fabianverlag.

Frau Schab, die vieljährige Schriftleiterin und Herr Diebing, der ebenso alteingesessene Buchhalter, erschließen sich an einem kurzen Privatschwaaz.

„Geht ja heute recht ruhig zu im Chefzimmer.“

„Jawohl! Auffallend! Dabei dauert die Konferenz schon an die zwei Stunden. Venden hat darüber sogar ihren Mittagsrundgang durch die Druckerei veräußert.“

„Am, es geschähen noch Zeichen und Wunder.“

„Doffentlich kriegt der Junge das Heft in die Hand.“

„Es sieht fast danach aus.“

„Und wäre sehr zu wünschen.“

„Ja, ein wenig frische Luft, die tut hier freilich not.“

„Und der Junge versteht etwas von der Sache.“

„Hat sich ja auch genug umgesehen in der Welt.“

„Schon! Aber das allein macht es auch nicht. Er ist vor allem ein Mensch, der das Herz am rechten Fleck hat und so muß jeder Führer in erster Linie sein.“

„Da haben Sie sehr recht!“

Ob Helene Fabian drinnen im Chefbüro ahnt, daß es mit der kritiklosen Mitarbeit und unbedingten Unterordnung der ältesten und erprobtesten Kräfte ihres Unternehmens zu Ende ist? Ob sie instinktiv fühlt, daß sie der größten Niederlage ihres Lebens entgegengeht, wenn sie nach dieser entscheidenden Unterredung mit ihrem Kessen das Zimmer als Siegerin verläßt? Ob sie nur von einer Würdigkeit befangen ist, die Herrschsucht und Rechthaberei in den Damm schlägt?

Wie dem auch sein mag, Tatsache ist, daß sie von ihrem hartnäckigen, unbeugbaren Standpunkt bereits stark abgedrückt ist und ein Maß von Einsicht und Fügsamkeit an den Tag legt, das den jungen Mann fast rührt. Am liebsten möchte er die Qual des alten Fräuleins kürzen, sie liebevoll in die Arme schließen und liebevoll sagen:

„Nun ist es genug. In allem anderen folgst du deinem Willen haben. Absolut und uneingeschränkt.“

Aber er weiß, daß er so nicht handeln, sich mit keinem halben Erfolg begnügen darf. Sein ganzes Programm muß er bis ins letzte durchsetzen. Nicht nur zu eigenem Nutz und Frommen, sondern ebenso zu dem ihres, obgleich sie dies in ihrer Verbildung noch nicht erkennen kann. Und nicht zuletzt zu Nutz und Frommen all jener, denen er sich menschlich verpflichtet, denen er sich verantwortlich fühlt: über die geldliche Entlohnung ihrer Mitarbeit an seinem Werk hinaus.

Das ist seine Auffassung von Führerschaft. Sie läuft den Lebensgrundrissen Helene Fabians stracks zuwider. Und es wird schwer halten, ihre Verborttheit zu bekehren. Sehr schwer. Aber Schwierigkeiten haben Klemens Fabian immer gereizt und — er hat sie auch immer überwunden.

Klemens weiß sehr wohl, daß es jetzt ums Ganze geht und daß er mit Worten nicht weiter kämpfen kann. Er weiß, daß nun die Würfel rollen und daß, je nachdem wie sie fallen werden, die endgültige Entscheidung lauten wird.

Wird er sich jetzt selbst die alte Heimat erobern und damit Daniela und Doris, der Geliebten und der Kameradin, eine neue Heimat schenken können?! Oder aber wird er erst mühselige Umwege gehen, von Grund aufbauen müssen, statt nur ausbauen zu dürfen?!

(Fortsetzung folgt.)